

Handschriftliche Eintragungen der Bibliothek des Franziskanerklosters in Szeged

ANDRÁS VARGA

Universität der Wissenschaften Szeged, Klebelsberg-Bibliothek



Die katholische Kirche hat in Szeged diejenigen Bibliotheken gegründet, die bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bildungswesen der Stadt bestimmten. Unter diesen Bibliotheken gilt der Vorrang des Ordenshauses der Franziskaner, das vom Beginn des 16. Jahrhunderts über 200 Jahre hindurch der alleinige Verwahrer der Buchkultur in Szeged war.¹ Erst Mitte des 18. Jahrhunderts folgten ihm die Bibliotheken der Piaristen und die der Minoriten – mit anderer Bezeichnung der Franziskaner-Konventualen.

Die Sammlung der Franziskaner wurde 1950 bei der Säkularisation der kirchlichen Güter mit den Bibliotheken der Piaristen und Minoriten zusammen verstreut. Ihre wertvollsten Stücke, wie die Inkunabeln aus dem 15. und die Antiqua aus dem 16. Jahrhundert, sowie die vor 1711 erschienenen alten ungarischen Bücher haben die Széchényi-Nationalbibliothek bereichert. Nur die Dubletten konnten in andere Bibliotheken gelangen, z. B. in die Sammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, in die der Eötvös Loránd-Universität oder der Universität Szeged. Letztere ist heute die einzige Bibliothek, wo die Exemplare des ehemaligen Buchbestandes der Franziskaner unmittelbar studiert werden können.

Deshalb können wir uns beim Versuch, den Bestand zu rekonstruieren, auf die Fachliteratur, einen im Jahre 1846 erstellten Katalog und auf die 540 Bände verlassen, die in den 1950-er Jahren über das Buchverteilernetz Szeged zugewiesen wurden.

1935 wurde eine seitdem verschwundene Diplomarbeit geschrieben, die aufgrund eines Visitationsverzeichnisses den damaligen Stand der Bibliothek

1 P. Kulcsár, „Szeged könyvtártörténete az egyetem alapításáig“ [Bibliotheksgeschichte von Szeged bis zur Gründung der Universität], *Acta Universitatis Szegediensis de Attila József nominatae. Acta Bibliothecaria*, 7/3 (1970), 13-31.; A. Varga, *A szeged-alsóvárosi ferences rendház könyvtára 1846* [Bibliothek des Franziskanerklosters in Szeged-Alsóváros 1846]. (Olvasmánytörténeti dolgozatok 8.) Szeged 1998.

ausführlich beschrieb.² Die Sammlung zählte damals 20 Inkunabeln, 98 Bücher aus dem 16., 155 aus dem 17. und 100 aus dem 18. Jahrhundert. Unter den Autoren waren die Jesuiten in der Mehrheit. Ihnen folgten die Franziskaner, die Dominikaner, die Kapuziner, die Paulaner und die Vertreter einiger anderer Orden. Bei den Büchern handelte es sich überwiegend um Predigtsammlungen und Werke zur Apologie, Moral, Askese, Philosophie, Bibelauslegung und Jurisprudenz.

Mitte des 18. Jahrhunderts haben sich auch die Zeichen einer geplanten Sammelpolitik gezeigt. In den zu dieser Zeit gekauften Bänden waren die Namen der Prioren wie Mihály Jávorszki, Zsigmond Palicsivics, Antal Boldog, Imre Kázmér eingetragen. Sie haben nicht nur den Zuwachs überwacht, sondern sie haben auch bibliothekarische Aufgaben übernommen. Die meisten Bücher haben sie bei demselben Buchbinder in einheitliche Kalbsleder-Einbände mit gebrochenen Buchrücken binden lassen.

Zur ersten und zugleich letzten Systematisierung der Sammlung kam es allerdings erst hundert Jahre später, 1846. Als József Dubecz das Fehlen einer Liste über den Standort der Bücher nicht weiter dulden konnte, hat er den systematischen Katalog der Bibliothek mit dem dazugehörigen alphabetischen Verzeichnis erstellt.³ Die Aufnahme entspricht zwar weniger den heutigen Kriterien, denn der Erscheinungsort wurde z. B. nicht eingetragen, die Systematisierung ist aber vor allem wegen ihrer Vollständigkeit und Abgeschlossenheit doch bedeutend. Bis heute ist er die einzige Quelle, aus der man auf den damaligen Bestand der Bibliothek schließen kann.

József Dubecz hat damals 1479 bibliographische Einheiten, durch die Dubletten und die mehrbändigen Werke 2644 selbstständige Drucke, registriert. Die Mehrzahl der Bücher bildeten Werke zum kirchlichen Dienst, zur neueren ungarischen Literatur und Predigten in lateinischer, deutscher und ungarischer Sprache. Werke von klassischen Autoren und Kirchenvätern waren bei den neueren Beschaffungen weniger vertreten, die Bibel aber stand in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, polnischer und slowenischer Sprache zur Verfügung. Die Bücher über Geometrie, Naturwissenschaften, Geschichte und Grammatik dienten ganz gewiss zu Unterrichtszwecken. Die Großzahl der medizinischen Bücher wurde durch die Heiltätigkeit der Ordensbrüder begründet.

Ab 1863 scheint die bibliothekarische Tätigkeit der Brüder unterbrochen zu sein. 1886 führt man eine Liste über die entlehnten Werke,⁴ aber erst ab 1890 wurden die Bücher fachgemäß geordnet, bibliographisch erschlossen und restauriert. Die Unsicherheit der Registratur wird durch die Tatsache offensichtlich, dass nach Aladár György die Sammlung zu dieser Zeit aus 1370 Werken in 2746

2 Kulcsár, *Szeged könyvtártörténete*, 23-24.; A. Varga, „A szeged-alsóvárosi ferences rendház könyvtára” [Bibliothek des Franziskanerklosters in Szeged-Alsóváros], in *Szemelvények a szeged-alsóvárosi ferencesek ötszáz éves történetéből. A 2003. december 8-án rendezett konferencia előadásai*. Budapest – Szeged 2007, 68.

3 Varga, *A szeged-alsóvárosi* [1998], 22-23.

4 Szegedi Tudománygyetem, Klebelsberg Könyvtár. Kézirattár [Universität der Wissenschaften Szeged, Klebelsberg-Bibliothek. Handschriftensammlung], MS 1609.

Bänden besteht,⁵ im Jahre 1900 werden aber 4341 Bände gezählt.⁶ Nach Angaben der *Magyar Minerva* sind es im Jahre 1931 4000 Bände.⁷ Um 1935 ist es noch ein bisschen schwierig, sich bis ins Detail zurechtzufinden, der Bestand wird erst geordnet, in dieser Zeit gibt es noch keinen fachgerechten, genauen Katalog. Die Bücher sind in Zellen untergebracht, die dem Zweck nicht in allen Kriterien entsprechen, aber sie bekommen bald einen geeigneten Raum, und das hier befindliche, reiche Material wird für die wissenschaftlichen Recherchen leichter zugänglich.⁸

Es kam aber, wie wir wissen, nicht mehr zur Verwirklichung der Pläne. Auch diese Sammlung konnte im Säkularisationsvorgang der 1950-er Jahre ihrem Schicksal nicht entgehen. In den 1960-er Jahren haben Péter und Margit Kulcsár den Versuch unternommen, das Schicksal der aus Szeged weggekommenen Bücher zu verfolgen. Sie haben das Verzeichnis der in die Széchényi-Nationalbibliothek gelangten, sogenannten alten, ungarischen Bücher zusammengestellt. Da wurde es offensichtlich, dass die Mehrheit der hier aufgelisteten Drucke als Dublette anderen Bibliotheken zugeteilt wurde. Eine bedeutende Wende brachten die 1980-er Jahre. Damals wurde die Sammlung Alte Drucke und Handschriften unter der Obhut der Universitätsbibliothek gegründet. Die Forschung zur Bibliotheksgeschichte der Region der südlichen Tiefebene schenkt der Sammlung bis heute besonders große Aufmerksamkeit. Die Mitarbeiter der Sammlung haben den fachkundig zusammengestellten, auch Possessor-Eintragen aufweisenden Katalog der nach Szeged zurückgefundenen Bücher der Franziskaner herausgegeben.⁹ Sie haben auch eine der wichtigsten Quellen zum Bestand des Franziskanerklosters aus der Zeit vor 1850, also das erwähnte Verzeichnis von József Dubecz veröffentlicht, und die wertvolleren Schriften haben sie in Publikationen rezensiert. Für den Schutz des Bestandes sorgen seit 2004 Restauratoren, die zum zehnten Mal die Unterstützung des Nationalen Kulturfonds erlangt haben. So bilden die heute hier auffindbaren, sorgsam behüteten und erschlossenen 540 Drucke die Grundlage des literaturwissenschaftlichen, kultur- und bibliotheksgeschichtlichen Unterrichts und der Forschung an der Universität.

Die paar hundert Bände, die in die Universitätsbibliothek gelangten, repräsentieren nur zufallsartig den Bestand vor der Säkularisation, zu statistischen Folgeerhebungen sind sie nicht geeignet. Wir können aber feststellen, dass der Bestand 12 Inkunabeln beherbergt, von denen wir zwei Bibelausgaben und insgesamt fünf Predigtbände von Osvát Laskai und Pelbárt Temesvári hervorheben müssen. Aus dem 16. Jahrhundert stammen 30, dem 17. 157 und aus dem 18. 262 Bände. Dem

5 A. György, *Magyarország köz- és magánkönyvtárai 1885-ben* [Öffentliche und private Bibliotheken in Ungarn]. Budapest 1886, 292.

6 *Magyar Minerva. A magyarországi múzeumok és könyvtárak címkönyve* [Ungarische Minerva. Adressenbuch der ungarischen Museen und Bibliotheken], I. Budapest 1900, 320.

7 *Magyar Minerva, A magyarországi múzeumok és könyvtárak címkönyve* [Ungarische Minerva. Adressenbuch der ungarischen Museen und Bibliotheken], IV. Budapest 1930-1931, 593.

8 Baróti, „A szegedi ferencesek könyvtára” [Die Bibliothek der Franziskaner in Szeged], *Könyvtári Szemle*, 2 (1935), 33-34.

9 K. Keveházi und I. Monok, *A szeged-alsóvárosi ferences rendház könyvtára. Katalógus* [Bibliothek des Franziskanerklosters in Szeged-Alsóváros. Katalog]. *Acta Universitatis Szegediensis de Attila József nominatae. Acta Bibliothecaria*, 12/4 (1994).

Inhalt nach beschäftigt sich die Mehrzahl der Bücher mit Predigten, Dogmatik, Apologie und Moral. Zwei Drittel der Bücher wurden in lateinischer, ein Fünftel in deutscher und die übrigen in ungarischer Sprache geschrieben.

Die Eintragungen über die Inhaber zeigen, dass zahlreiche Bände durch den gewohnten Entlehnungsverkehr zwischen den Ordenshäusern nach Szeged gelangten. Es kamen Bücher aus den Bibliotheken der Ordenshäuser von Egervár, Fülek, Gyöngyös, Nagyváradi, Szécsény, Szendrő, Szolnok und Temesvár hierher. So gelangten wahrscheinlich auch Exemplare von Szeged in die Sammlungen anderer Kloster.

In den Büchern wurden außer den Namen der Prioren auch die der Schenker wie z. B. der vom Obernotar István Ferdinánd Szegedy, Provinzial Matyas Sári oder Pfarrer Edvárd Gyórfy eingetragen.

Obwohl die 143 Jahre dauernde türkische Besetzung des Landes und die kanonischen Streitereien während der Konsolidation die geistige Arbeit der Franziskaner untergruben und der Fleiß der Brüder eher die Geschichte der Volksbildung als die der Wissenschaft bereicherte, können wir mit Sicherheit behaupten, dass die Bibliothek der unteren Stadt auch im 16. Jahrhundert kein unbenutzter Buchbestand, sondern eine Fundgrube von Handbüchern war, die zu alltäglichen Tätigkeiten benutzt wurden. Das bezeugen auch die handschriftlichen Eintragungen, über die ich hier sprechen möchte.

Auch im Ausland war der fruchtbare Schriftsteller des Mittelalters Osvát Laskai bekannt, von dessen Werk *Biga salutis* 3 Bände auch in das Kloster der unteren Stadt gelangten. Es ist kein Wunder, denn er wollte mit der Herausgabe der Predigten den Priestern der Dörfer helfen. Wir wissen von der Possessor-Eintragung des letzten, im Jahre 1506 erschienenen Bandes, dass die Bücher aus dem Ordenshaus von Egervár stammen, wo sie 1511 der erste Guardian des Konvents, Ferenc Szőlősi benutzt hatte.¹⁰ Der Text ist überall von inhaltlichen Hervorhebungen, Unterstreichungen und der Nummerierung der wichtigsten Gedankeneinheiten begleitet. Leider wurden die Bücher bei einer späteren Neubindung rundum geschnitten, so kann man die Eintragungen am Rand nicht mehr lesen. Neben zahlreichen, im Jahre 1497 herausgegebenen Predigten steht aber die Angabe: „*praedicaui 1567*“

Die Tätigkeit der Klosterbrüder der unteren Stadt erfolge zu dieser Zeit im Zeichen des zähen Widerstands. Es vergingen anderthalb Jahrzehnte seit dem misslungenen Befreiungsversuch des Haupttrichters Mihály Tóth im Jahre 1552, als die Türken einen Teil der Bevölkerung der Stadt sowie den Guardian der Franziskaner und die Laienbrüder ausrotteten. Das Kloster war danach vier Jahre lang unbewohnt. Die Eroberer haben aber nicht nur die schnelle Wiederkehr der Franziskaner befürwortet, sondern die drei Mullah von Szeged haben mit ihrer Urkunde die Franziskaner im Besitz ihrer Kirche und ihres Ordenshauses befestigt. Diese Wende dokumentiert gleichzeitig, dass die kleine aber entschlossen kämpfende Gemeinschaft der Franziskaner den Eroberungen der Protestanten Widerstand geleistet und ihren Einfluss über die Mehrheit der Gläubigen bewahrt

¹⁰ Szegedi Tudománygyetem, Klebelsberg Könyvtár [Universität der Wissenschaften Szeged, Klebelsberg-Bibliothek] RA 3118.

hat. Ein Mittel dafür war die Predigt. Die erwähnte Eintragung lässt uns also Einsicht in diesen Kampf gewinnen. Wir wissen nicht, wer 1567 predigte, denn in diesem Jahr haben sich Balázs Zákány und Mátyás Gyulai im Amt des Guardians abgewechselt,¹¹ und aus den Eintragungen können wir auch erfahren, dass zu dieser Zeit neben den Prioren besondere Prediger standen, die Dienste in Szeged und seiner Umgebung leisteten.

In der Sammlung der unteren Stadt befindet sich auch das 1483 erschienene Werk *De proprietatibus rerum* von Bartholomeaus Anglicus. Das Werk wird nicht lange nach seinem Erscheinen, noch im 15. Jh. nach Szeged in die Bibliothek der Franziskaner gekommen sein.¹² Es handelt sich dabei um eine verhältnismäßig in vielen Exemplaren erschienene Inkunabel, so wurde sie während der Säkularisation großzügig nach Szeged zurückgeschickt.

Das Buch fasst in 19 Kapiteln die Grundlagen der Theologie, Philosophie, Medizin, Astronomie, Chronologie, Zoologie, Botanik, Geographie und Mineralogie zusammen. Es ist die erste, groß angelegte wissenschaftliche Enzyklopädie des Mittelalters, die als erste die kurz davor ins Latein übersetzten Arbeiten von griechischen, arabischen und jüdischen Wissenschaftlern, wie z.B. Hippocrates, Theophrastus, Isaac Medicus, zusammenfasste.

Das Buch wurde 1767 neu gebunden. Sein Kalbsleder-Einband mit gebrochenem Rücken wurde wahrscheinlich von demselben Meister angefertigt, der zwischen 1767 und 1780 mehrere andere Bücher der Franziskaner mit kunstvollen Einbänden versehen hat. Leider wurde das Buch während der Arbeit rundum geschnitten und so wurden die handschriftlichen Eintragungen am Rand erheblich beschädigt. An mehreren Stellen der Seitenränder kann man nämlich ungarischsprachige Notizen der Franziskaner zum hiesigen Dialekt, also zum Gebrauch des Vokals ö statt e in Wörtern, lesen. Sie sind zumeist Übersetzungen des lateinischen Textes und sie beschäftigen sich mit den medizinischen Wirkungen der Mineralien und Pflanzen.¹³

Die Glossen der unteren Stadt zeugen vom naturwissenschaftlichen und medizinischen Interesse der Brüder. Es ist allgemein bekannt, dass die Franziskaner auf den von den Türken eroberten Gebieten auch für die medizinische Versorgung der Gläubigen gesorgt haben. Nach dem Katalog von 1846 befanden sich in ihrer Bibliothek 53 medizinische Arbeiten. Sándor Bálint erinnert uns daran, dass „das Kloster von Szeged einst einen riesigen Garten hatte, in dem auch Heilkräuter,

11 J. Karácsonyi, *Szt. Ferencz rendjének története Magyarországon 1711-ig* [Geschichte des Ordens vom heiligen Franziskus in Ungarn bis 1711], Bd. 2. Budapest 1922, 164.

12 Szegedi Tudományegyetem, Klebelsberg Könyvtár [Universität der Wissenschaften Szeged, Klebelsberg Bibliothek] RC 188.

13 S. Bálint, „A szegedi franciskánusok könyvtárának XVI. századi állománya” [Bestand der Bibliothek der Franziskaner im XVI. Jh.], *Magyar Könyvszemle*, 80 (1964), 134-141; S. Bálint, „A szeged-alsóvárosi ferences kolostor hajdani gyógyító tevékenysége és orvosi szakkönyvei” [Die ehemalige Heiltätigkeit und die medizinischen Bücher des Franziskanerklosters von Szeged-Alsóváros], *Communicationes de Historia Artis Medicinae = Orvostörténeti Közlemények*, 1973-1974. 173-177; A. Varga, „A Szegedi Egyetemi Könyvtár kincsei. Alsóvárosi glosszák” [Die Schätze der Universitätsbibliothek in Szeged. Glossen von Alsóváros], *Szeged. A város folyóirata*, 18/2 (2006), 14-16.

exotische Pflanzen, riesige Bäume im Überfluss waren.“ Es ist also nicht auszuschließen, dass „die Brüder der unteren Stadt durch ihre medizinischen Erfahrungen und pharmazeutische Praxis eine entscheidende Rolle in der Akklimatisation der Paprikapflanze spielten.“¹⁴ Der Paprika war ursprünglich nämlich keine Gewürzpflanze, sondern eine Heilpflanze gegen Fieber. Von den medizinischen Kenntnissen der Brüder haben auch die Türken Gebrauch gemacht, denn 1643 hat der Pascha von Eger seinen Diener von den Franziskanern aus Szeged heilen lassen. Wir wissen, dass Fraximus Gáspár Kőrösi, einer der berühmtesten ungarischen Ärzte des 16. Jahrhunderts, in Szeged geboren wurde. Ihn hat bestimmt die Tradition von Szeged dazu bewegt, als Hausarzt von Tamás Nádasdy einen großen Heilpflanzengarten in Sárvár anzulegen. Die Kirche der unteren Stadt funktionierte sogar noch Anfang des 19. Jahrhunderts auch als Krankenhaus, deshalb hat man in der Wand des Chorganges eine Tür und mehrere Fenster machen lassen. (Um von den ansteckenden Seuchen Abstand nehmen zu können.)

Die Glossen der unteren Stadt hat Sándor Bálint 1961 in der Zeitschrift *Magyar Nyelv* besprochen.¹⁵ Er hat festgestellt, dass die Notizen von vier Personen stammen. Eine von denen arbeitete am Anfang, die andere in der Mitte des 16. Jahrhunderts und die letzten beiden waren im 17. Jahrhundert tätig. Es ist vielleicht sinnvoll, einige dieser Eintragungen zu zitieren, denn sie dokumentieren nicht nur den Sprachgebrauch in Szeged im 16. und 17. Jahrhundert, sondern auch die Anerkennungswürdige Heiltätigkeit der Franziskaner in Szeged, die sie zum Wohle der Bevölkerung ausgeübt haben.

1. Liber XVI. CAP. XLIX. „De gagate“. „Schwarzkohle... mit Wasser vermischt zeugt auch von Jungfräulichkeit, denn wenn sie eine Jungfau trinkt, versinkt sie nicht im Wasser.“
Proba Virginis (17. Jahrhundert)
2. Liber XVI. CAP. LXXXVI. „De rostein sive reiben“. „Der Schwefelstein... ist nach Avicenna ein winziges Steinchen, das im Kopf des Krebses zu finden ist.“
raak eov (16. Jahrhundert)
3. Liber XVI. CAP. C. „De vitro“. „Glas... macht nach Avicenna die Zähne sauber, und wischt den weißen Star aus den Augen, wenn man es zu Staub zermahlt.“
mundificat [...]zius et in [...] delet albugines halyogot teöreöl el az semben vuegh porh (16. Jahrhundert)

¹⁴ Bálint, *A szeged-alsóvárosi*, 175.

¹⁵ S. Bálint, „Alsóvárosi glosszák. Egy szegedi nyelvemlék“ [Glossen von Alsóváros. Ein Sprachdenkmal von Szeged], *Magyar Nyelv*, 57 (1961), 355-357.